**SCHREIBBEWERB**

Name der Schülerin/des Schülers: \_\_\_\_Florian Stoiber\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

Alter: \_\_\_\_\_12\_\_\_\_\_ Schule: \_\_\_\_NMS Großkrut\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

Klasse: \_2a\_\_\_\_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_\_\_\_\_Großkrut\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

Foto:„Ich liebe die Bäume“ – Yvonne Wiesmayer, NMS Langschlag

**Der Wald der besiegten Bäume**

**Rachel van Kooij**

Der Wald war eigentlich nur ein abgetrenntes Waldstück, das hinter dem Haus der Spinnerten begann und sich zwischen der Nebenstraße zum Dorf im Norden, den Maisfeldern im Westen und der aufgelassenen Bahnstrecke im Süden er­streckte.

Für den Tourismusverein war dieser Wald bedeutungslos. Kein einziger Wackelstein, keine Ruine, nicht einmal Reste einer Ruine, keine Schlucht, kein Wasserfall, keine Höhle, kein Römerweg. Ein Wald ohne Hinweis­schilder und Wanderwege. Eine Ansammlung von Bäumen, die vielleicht nur noch da waren, weil sie niemandem sonderlich im Weg herumstanden.

Trotzdem hatte dieses Waldstück etwas Seltsames an sich. Irgendjemand hatte so ziemlich jeden großen Baum mit einer Farbmarkierung versehen, entweder zwei Streifen in rot und grün oder einem blauen Kreis mit einem gelben Punkt.

Markierungen, die überhaupt keinen Sinn ergaben. Manchmal standen fünf Bäume mit Streifen auf einem Fleck zusammen, sodass man nicht klug daraus wurde, in welcher Richtung man weiterwandern sollte. Dann wieder konnte man eine Reihe von blau-gelb markierten Stämmen sehen, die genau so plötzlich aufhörte, wie sie angefangen hatte.

…

Manche Menschen fanden diese Zeichen faszinierend. Anderen wiederum machten diese Zeichen Angst. Ein paar Leute kannten jedoch das Geheimnis. Am Rande des

Waldes lebte ein alter Mann, von dem behauptet wurde, er kenne das Geheimnis. Er war einmal Förster gewesen und kümmerte sich um den Wald wie um seinen Schäferhund. Ein Schriftsteller namens Mathias Berg, der ebenfalls in der Nähe des Waldes lebte, hörte von diesem Mythos und wollte wissen, was es mit diesem Wald auf sich hatte. Aber nicht, weil er sich dafür tatsächlich interessierte, sondern weil er Angst hatte, in diesem Wald spukte es.

Er machte sich auf den Weg zum alten Mann und als er ankam, klopfte er an der Tür. Aber nichts rührte sich. Der Mann klopfte nochmals an der Tür. Diesmal lauter. Er hörte leise Schritte auf einem knarrenden Holzboden und ein lautes Jammern. Langsam machte ein alter Mann mit grauen Haaren, einer Brille und im Schlafanzug auf. Es war sieben Uhr morgens und er wunderte sich, warum jemand bei ihm zu Hause anklopfte. Immerhin bekam er nie Besuch. Der alte Mann fragte ihn, was diese Unverschämtheit solle. Doch Herr Berg schämte sich auch wirklich, denn er hatte vor lauter Angst nicht auf die Uhr geschaut. Der alte Mann stellte sich als Alois Wolf vor. Nach einiger Zeit begannen die beiden vernünftig miteinander zu reden. Bei einem Kaffee und einem kleinen Frühstück stellte Herr Berg dem alten Mann viele

Fragen über den Wald und auch über das kleine Häuschen, in dem Herr Wolf lebte. Die Leute in der Umgebung nannten es das „Haus der Spinnerten“ . Herr Wolf erklärte dem Schriftsteller, dass in diesem Haus tatsächlich einmal eine alte Frau gewohnt hatte, die diesen Namen trug. „Viele Leute erzählten sich damals, dass sie eine Hexe sei“, lachte Herr Wolf dabei. Mathias Berg wurde immer neugieriger und begann sich mehr und mehr für den Wald und seine Geschichte zu interessieren. Als er den alten Mann schließlich nach der Bedeutung der seltsamen Markierungen an den Bäumen fragte, wurde dieser wieder sehr ernst. Er wollte plötzlich nicht mehr weiter erzählen, aber der Schriftsteller war so neugierig geworden, dass er nicht mehr locker ließ. Schließlich willigte der alte Mann doch ein und erklärte Herrn Berg, er müsse um Mitternacht wieder hierher kommen, dann würden sie gemeinsam in den Wald gehen. „Am besten, ich zeige es Ihnen einfach“ , sagte der alte Mann abschließend mit geheimnisvoller Stimme.

Mathias Berg war einerseits froh darüber, das Geheimnis der seltsamen Markierungen erfahren zu können, andererseits war ihm aber auch etwas mulmig zumute.

Wie vereinbart trafen sich die beiden kurz vor Mitternacht vor dem Haus der Spinnerten und marschierten anschließend langsam in den Wald. Der Schriftsteller hatte seine beste Taschenlampe mitgenommen. Der ehemalige Förster, Herr Wolf, begnügte sich mit einer alten Gaslaterne.

Als sie an einer großen Lichtung angekommen waren, flüsterte der alte Mann: „Wir müssen jetzt die Lichter ausmachen und leise sein.“

Herr Berg wurde immer nervöser, tat aber was der alte Mann sagte. Minutenlang passierte nichts. Nur ab und zu hörte man eine Eule und es raschelte in den Zweigen der Bäume und im Gebüsch um sie herum. Plötzlich hörte man ein lautes Krachen von Ästen, es bewegte sich irgendwo in ihrer Nähe etwas sehr Großes. Herr Berg hätte vor Schreck fast geschrien, der alte Förster packte ihn aber rechtzeitig am Arm und beruhigte ihn wieder. „Was ist das? Es muss wirklich riesig sein, denn es kann große Bäume hin und her bewegen“, flüsterte der Schriftsteller ängstlich.

Der alte Mann entgegnete ruhig: „Es sind die Bäume selbst, die sich bewegen…“

Jetzt, wo sich die Augen der beiden an die Dunkelheit gewöhnt hatten, erkannten sie mehrere Bäume, die wie Riesen langsam herumschlichen. Dabei krachten und knackten ihre Äste und Wurzeln. Herr Berg sah, dass diese Bäume allesamt markiert waren. Die Markierungen schienen im Dunkeln ein wenig zu leuchten.

„Niemanden fällt auf, dass die Bäume tagsüber nicht immer an derselben Stelle stehen. Außer mir“, lachte der alte Mann. „Ich bin kein gewöhnlicher Förster. Ich muss auf diese verzauberten Bäume aufpassen, die ein Zauberer vor vielen, vielen Jahren hier im Wald bei einem Kampf besiegt hatte. Sie waren früher mächtige Riesen, aber jetzt müssen sie hier im Wald leben. Nur in manchen Nächten können sie umherwandern. Meine Aufgabe ist es, aufzupassen dass sie diesen Wald nicht verlassen, um Unfug zu treiben. Damit ich sie von den gewöhnlichen Bäumen unterscheiden kann, haben meine Vorgänger diese Markierungen auf ihre Rinde gemalt. Die Spinnerte war auch eine Försterin, ich bin vor langer Zeit in ihre Fußstapfen getreten.“

„Unglaublich!“, staunte Herr Berg. „Würden sie uns etwas tun?“

„Nein“, beruhigte ihn der alte Mann mit ruhiger Stimme. „Die Markierungen bewirken ebenso, dass sie sich friedlich verhalten. Aber ich muss sie ab und zu mit einer speziellen Farbe nachstreichen. Denn wenn sie verblassen, können sie tun und lassen was sie wollen. Das wollen wir nicht riskieren.“

Herr Berg musste dem alten Förster versprechen, niemandem je etwas von dem Geheimnis der besiegten Bäume zu erzählen. Dieser hätte ohnehin Angst, dass ihn die Leute dann für verrückt erklären würden. Aber vielleicht würde er einmal eine Geschichte darüber schreiben, wer weiß.